

²¹Da trat Petrus hinzu und sprach zu ihm: Herr, wie oft muss ich denn meinem Bruder, der an mir sündigt, vergeben? Ist's genug siebenmal? ²²Jesus sprach zu ihm: Ich sage dir: nicht siebenmal, sondern siebzigmal siebenmal. ²³Darum gleicht das Himmelreich einem König, der mit seinen Knechten abrechnen wollte. ²⁴Und als er anfing abzurechnen, wurde einer vor ihn gebracht, der war ihm zehntausend Zentner Silber schuldig. ²⁵Da er's nun nicht bezahlen konnte, befahl der Herr, ihn und seine Frau und seine Kinder und alles, was er hatte, zu verkaufen und zu zahlen. ²⁶Da fiel der Knecht nieder und flehte ihn an und sprach: Hab Geduld mit mir; ich will dir's alles bezahlen. ²⁷Da hatte der Herr Erbarmen mit diesem Knecht und ließ ihn frei und die Schuld erließ er ihm auch. ²⁸Da ging dieser Knecht hinaus und traf einen seiner Mitknechte, der war ihm hundert Silbergroschen schuldig; und er packte und würgte ihn und sprach: Bezahle, was du schuldig bist! ²⁹Da fiel sein Mitknecht nieder und bat ihn und sprach: Hab Geduld mit mir; ich will dir's bezahlen. ³⁰Er wollte aber nicht, sondern ging hin und warf ihn ins Gefängnis, bis er bezahlt hätte, was er schuldig war. ³¹Als nun seine Mitknechte das sahen, wurden sie sehr betrübt und kamen und brachten bei ihrem Herrn alles vor, was sich begeben hatte. ³²Da befahl ihn sein Herr zu sich und sprach zu ihm: Du böser Knecht! Deine ganze Schuld habe ich dir erlassen, weil du mich gebeten hast; ³³hättest du dich da nicht auch erbarmen sollen über deinen Mitknecht, wie ich mich über dich erbarmt habe? ³⁴Und sein Herr wurde zornig und überantwortete ihn den Peinigern, bis er alles bezahlt hätte, was er schuldig war. ³⁵So wird auch mein himmlischer Vater an euch tun, wenn ihr nicht von Herzen vergebt, ein jeder seinem Bruder.

Matthäus 18, 21-35

Predigt am 10.05.2020 - Videogottesdienst - Christuskirche - Frankfurt

Liebe Geschwister,

noch sind wir ja alle miteinander in der Osterzeit. – Bis heute – im Jahr 2020!

Wir fragen uns wieder und immer noch: **Was ist das denn, das neue Leben, die neue Kreatur, zu der wir durch Gottes Wort berufen und in Jesus Christus auferstanden sind?**

In der Andacht im Wochengruß habe ich *eine* Linie kurz ausgezogen. Das neue Leben ist ein Leben in der Dankbarkeit!

Jetzt im Gottesdienst habe ich eine zweite Linie angesprochen: Das neue Leben ist ein Leben in Barmherzigkeit und Vergebungsbereitschaft!

Der Leidensweg Jesu und die Auferstehung sind uns noch ganz nahe.

Viel wird an Ostern auch über den Weg gesprochen, der die Vergebung möglich macht: Jesus, der sich für uns hingibt, damit wir Frieden hätten - und durch dessen Wunden wir geheilt sind.

Gott vergibt seinen Menschen. - Das zeigt er durch das ganze Alte und Neue Testament. Er hat sich selbst sogar den Regenbogen, den Friedensbogen in den Himmel gesetzt, damit er sich erinnert; damit ihm seine Liebe zu seinen Menschen nicht mehr abhandenkommt.

Aber wie ist das mit dem Vergeben unter uns? - Kann ich das immer? - Wie oft soll ich denn vergeben? - Gibt es nicht auch Situationen, die nicht zu vergeben sind? – Warum soll ich vergeben?

„Das verzeih ich dir nie“, - so können wir immer wieder einmal hören. Manchmal habe ich schon gedacht: Das wird aber sehr leichtsinnig dahingesagt. – Aber vielleicht habe ich es auch schon selbst einmal gedacht oder gesagt. – Möglicherweise habe ich aber auch schon das Gegenteil, nämlich Befreiung, erlebt, wenn es mir gelungen ist zu vergeben.

Zu all unseren Fragen und Gedanken haben wir nun das **Gleichnis des unbarmherzigen Gläubigers** gehört.

Da ist Jesus mit seinen Jüngerinnen und Jüngern im Gespräch, sie sprechen über Demut, über Verführung. Sie sprechen über Gemeinde und das Eins sein. Und dann tritt Petrus an Jesus heran und fragt:

Wie oft muss ich vergeben?

Mich wundert diese Frage. Gibt es denn da eine Grenze? Gelesen habe ich, dass fromme Juden dreimal zu vergeben hätten. Das würde die Frage verständlich machen. Vielleicht hatte Petrus eine Ahnung, dass das ja nicht genügt.

Die Antwort Jesu, so stelle ich mir vor, hat Petrus dann aber doch überrascht: 7x70 Mal - andere übersetzen siebenundsiebzig Mal.

Wer will denn soweit zählen und dann – plötzlich - beim nächsten Mal nicht mehr vergeben?

Die Zahlen selbst sind eher ein symbolisches Zahlenspiel, denn eine genaue Angabe. Jesus will unterstreichen, dass wir gar nicht genug vergeben können, dass es unendlich viel mehr Barmherzigkeit und Vergebung in unserer Welt braucht.

Ob nun für den, der vergeben bekommt –oder:

Vielleicht auch für den, der vergibt?

Jesus unterstreicht seine Aussage mit einem Gleichnis.

Er nimmt ein Beispiel aus ihrer Umwelt. Ein Beispiel, das die Menschen kennen. Ein Beispiel sogar aus der Welt der Finanzen, - dass nämlich die Menschen von Gott aufgefordert sind, ihren Mitmenschen Kredite, Schulden und Darlehen zu erlassen. Das galt in einem ganz materiellen Sinn im AT und NT. – Daher auch die Aktion ‚Erlassjahr 2000‘.

Nicht zufällig spielt diese finanzielle Bilderwelt dann auch eine zentrale Rolle für unsere Sprache über Sünde, Schuld und Vergebung.

Dabei wussten die Zuhörenden durchaus zwischen Gott und einem Menschenkönig zu unterscheiden. - Sie verstanden:

Dieser König, Gott, erlässt eine unermessliche Schuld.

Das, was sein Diener dann seinem Schuldner nicht erlässt, ist dagegen gar nichts.

Dass in dieser Beispielgeschichte auch mit Druck, Gewalt und Angst gearbeitet wurde, das wussten die Zuhörenden durchaus von der Barmherzigkeit Gottes zu unterscheiden.

Die Zuwendung Gottes gilt immer wieder und umfassend, das wussten die Menschen damals durchaus.

Mit dieser Geschichte also verstärkt Jesus seine Aussage übers Vergeben.

Wir bekommen so viel von Gott geschenkt, so viel Zuwendung, so viel Erbarmen, daraus will und soll auch in uns Erbarmen und Vergebung wachsen.

Das ist das neue Leben, zu dem wir durch Gottes Wort berufen und in Jesus Christus aufgestanden sind, uns aufgemacht haben!

Denn: Einander zu vergeben, das brauchen wir in unserem Zusammenleben als Menschen jeden Tag!

Gesundheitsminister Spahn sagte vor kurzem: Nach dieser Krise wird es viel zu vergeben geben. – Oh ja!

Doch: **Wie geht das und was bedeutet das eigentlich: ‚vergeben‘?**

Manchmal kommt das Vergeben ja fast unmerklich. Irgendwann entdecke ich, dass ich vergeben habe. - Vergeben ist dann, wenn ich jemandem eine Tat nicht mehr vorhalte und wir sagen können: Es war, wie es war.

Meistens ist das trotzdem ein bewusster und ein selbstbestimmter Akt. Denn kein anderer kann mich wirklich zwingen und sagen: Du musst jetzt verzeihen. Du musst jetzt vergeben. - Es braucht diesen *inneren* Prozess und dann eine *freie* Entscheidung.

Das bedeutet nämlich, dass ich die *Verletzungen* ernst nehme und die *Gefühle* der Enttäuschung, des Schmerzes, die damit verbunden sind und dann doch selbst entscheide, dass ICH einen anderen Weg gehen will.

Dann wirkt ‚Vergeben‘ heilsam - und auch sehr befreiend.

Davon erzählt eine Südafrikanische Begebenheit:

Ein schwarzer Arbeiter in Südafrika, Moses, begegnete auf seinem Heimweg zwei jungen Männern, die ihn niederschlugen, beraubten, auf ihn einstachen und halb tot liegen ließen. - Aber: Er erkannte sie.

Als er aus dem Krankenhaus entlassen war, berieten sie in ihrer Nachbarschaftsgruppe, was sie nun tun sollten.

„Wir haben die Männer nicht angezeigt“, berichtete Moses. „Wir haben uns vielmehr gefragt, warum die beiden auf Raub ausgehen mussten. Wir kamen zu dem Schluss, dass es ihre Arbeitslosigkeit war, die sie auf die schiefe Bahn gebracht hatte. So beschlossen wir, für sie zu beten und ihnen Arbeit zu suchen.

Und sie bekamen Arbeit! Wir waren voller Freude und gingen in das Haus dieser beiden und hielten einen Dankgottesdienst!“

Zum Schluss stellt sich dann noch die Frage: **Wer braucht sie eigentlich, die Vergebung?**

Der, dem ich vergebe, oder vielleicht doch auch gerade *ich* selber, der ich verletzt worden bin oder mich ungerecht behandelt fühle?

Der südafrikanische Bischof Desmond Tutu, ein Kämpfer gegen die Apartheid, der viele Jahre zu Unrecht inhaftiert war, sagte dazu:

„Wenn ich von Vergebung spreche, dann meine ich den Glauben, dass man auf der anderen Seite als besserer Mensch herauskommt, ein besserer als der, der von Hass und Groll verzehrt wurde ... Wenn man in seinem Inneren Vergebung findet, dann ist man nicht mehr an

den Täter gefesselt. Man kann sich weiterentwickeln - und man kann dazu beitragen, dass auch der Täter ein besserer Mensch wird.“

Und wäre nicht gerade das Ausdruck des neuen Lebens, zu dem wir durch Gottes Wort berufen und in Jesus Christus aufgestanden sind, dass wir durch Verletzung, Enttäuschung und Vergebung hindurch am Ende beide ‚bessere‘ Menschen geworden sind?

Im Vater Unser beten wir immer wieder: Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.

Also: Ohne Vergebung gibt es kein Miteinander, weder in der Familie, noch in der Gesellschaft, weder in der Gemeinde, noch unter Freunden, weder in Wirtschaft noch in der Politik.

Wir alle werden immer wieder aneinander schuldig und verletzen uns gegenseitig, auch wenn wir das gar nicht wollen.

Wir alle brauchen also die Bereitschaft einander immer wieder zu vergeben, um frei zu werden, uns weiterzuentwickeln, bessere Menschen zu werden.

Jesus weiß von der heilsamen, österlichen Kraft der Vergebung und sagt: **Tut es einfach! - Unendlich oft.**

Und die Liebe Gottes selbst ist so groß, dass sie uns Menschen immer wieder sucht und das Beste für uns bewirkt. Von Gott mit Vergebung beschenkt, dürfen wir selbst die heilsame Vergebung leben.

Amen

Uwe Saßnowski